

# How Dare You – wie könnt Ihr es wagen?!

Neben der medienwirksamen Klimakrise droht ein weiteres – allerdings weit weniger bekanntes – Drama für junge Generationen: Altersarmut. Über die Schwächen des Generationenvertrages und wie (finanzielle) Ausbildung, Investitionen in Infrastruktur sowie sinnvolle private und vielleicht auch öffentliche Altersvorsorge das Schlimmste verhindern könnten...

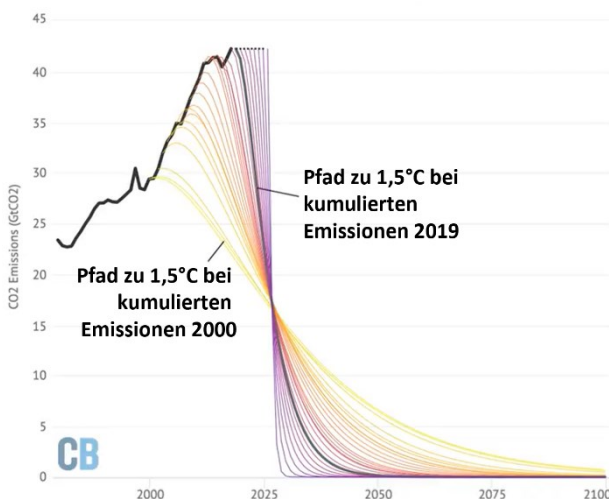
Robert Zepnik, 22. Februar 2020

Greta Thunberg ist allseits bekannt. Sie erhitzt die Gemüter – positiv wie negativ, jedenfalls ist sie sehr medienwirksam. Sie ist so etwas wie die Anwältin einer ganzen Generation. Sie erhebt Anklage gegen Erwachsene, diese hätten den Klimawandel viel zu lange ignoriert und damit die Zukunft ihrer Kinder und Enkel aufs Spiel gesetzt. Sie erhebt Anklage gegen Entscheidungsträger<sup>XY</sup> auf der ganzen Welt, diese würden noch immer die Erkenntnisse der Wissenschaft ignorieren und viel zu wenig für echte Veränderung tun.

## Rendite mit gutem Gewissen, das ist nicht (mehr) die Frage

Greta hat recht. Uns allen läuft die Zeit davon. Irgendwann – hoffentlich rechtzeitig – wird uns klar werden, dass wir nur diese eine (Um-)Welt haben, dass uns die besten Renditen und die höchsten Gewinne nichts mehr nützen, wenn wir kein gesundes Leben mehr führen können! Umwelt und Wirtschaft müssen einander nicht ausschließen, sie könnten sich vielmehr sehr gut ergänzen! Moderne Technologie, Fortschritt und v.a. Wissen sowie Aufklärung ermöglichen Umweltschutz und eine lebenswerte Zukunft – auch noch für unsere Kinder! Wenn wir das Ziel von 1,5° Erwärmung noch erreichen wollen, müssen wir allerdings rasch handeln. Je länger wir uns Zeit lassen, umso drastischer müssen die Maßnahmen werden (siehe folgende Grafik)!

## Wenn die Emissionen nicht fallen, wird das CO<sub>2</sub>-Budget innerhalb von 8 Jahren verbraucht sein



Quelle: [https://www.carbonbrief.org/unep-1-5c-climate-target-slipping-out-of-reach?utm\\_content=buffer6ba42&utm\\_medium=social&utm\\_source=twitter.com&utm\\_campaign=buffer\\_rz](https://www.carbonbrief.org/unep-1-5c-climate-target-slipping-out-of-reach?utm_content=buffer6ba42&utm_medium=social&utm_source=twitter.com&utm_campaign=buffer_rz)

Umwelt- und Klimaschutz stehen seit geraumer Zeit weit oben auf meiner Prioritätenliste. Ich bin glücklich und stolz, in meinem Beruf einen Beitrag für eine bessere Zukunft leisten zu können – nicht zuletzt mit nachhaltigen Investments.

Wer dabei auf perfekte Investments ohne jegliche Nachteile hofft, wird wohl noch lange warten müssen, wenn solche denn überhaupt jemals existieren werden. Wer definiert bspw. ‚Nachhaltigkeit‘, sehen das alle gleich? Wohl kaum. Sehen Sie sich nur die unterschiedlichen Zugänge zum Thema Kernenergie in Europa an. Ein Franzose wird wahrscheinlich nicht zögern, AKWs als mögliche Lösung für den Klimawandel zu sehen; ein Österreicher dagegen...

Entscheidend ist, dass wir in die richtige Richtung gehen. Und dafür sind nachhaltige Investments allemal ein probates Mittel. Rendite mit gutem Gewissen, das ist nicht (mehr) die Frage!

## Weniger bekannt: das Generationendrama der anderen Art

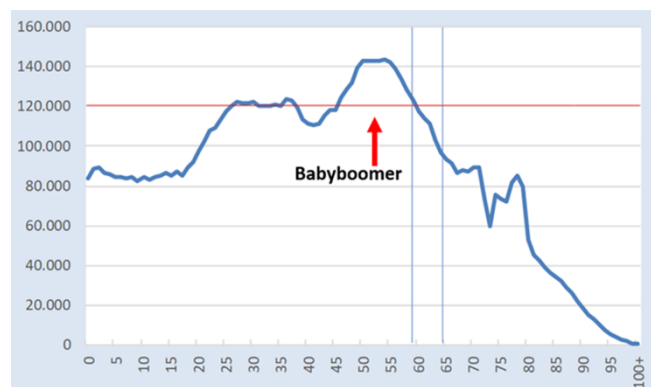
Der Klimawandel ist leider nicht das einzige Problem der jüngeren Generation. Weitgehend unbemerkt zeichnet sich ein Generationendrama der anderen Art ab; ein Drama, das langfristig ebenso drastische Auswirkungen haben könnte, zumindest in vielen europäischen Staaten, auch in Österreich!

Es geht dabei um nichts weniger als um Wohlstand, um ein finanziell selbstbestimmtes Leben im Alter; genauso wie es vielen Pensionisten heute vergönnt ist.

Heutige Pensionisten können sich noch auf den sogenannten Generationenvertrag verlassen. Einen Vertrag, der niemals ratifiziert wurde, aber doch zum unverrückbaren Wertekonstrukt der Nachkriegsjahre gehört. Das österreichische Pensionssystem ist ein umlagefinanziertes System. Die Erwerbstätigen, die Jungen, zahlen für die Pensionen der Alten in die gesetzliche Pensionsversicherung ein und hoffen, dass es ihre Kinder später ebenso tun werden. Eine Abmachung zwischen den Generationen – so sollte es auf ewig sein.

Das Problem ist, dass sich Gesellschaften verändern. Heute werden weniger Kinder geboren als in den 1950er-Jahren und die Menschen werden deutlich älter. Alle zehn Jahre altern wir lediglich um sieben, leben also um drei Jahre länger. Im Ergebnis gibt es heute viel mehr Pensionsempfänger und weniger -zahler. 1950 betrug dieses Verhältnis nach Angaben der OECD<sup>1</sup> 100:17, d.h. auf 100 Personen in Erwerbsalter (20 bis 64 Jahre) kamen 17 Personen im Pensionsalter. Heute liegt das Verhältnis bereits bei 100:31. Für 2050 liegt die Prognose bei 100:56! Bitte lassen Sie diese Ziffer noch einmal wirken: auf 100 Erwerbstätige kommen dann 56 Pensionisten. Von Robustheit kann also keine Rede mehr sein, wenn es um das Umlagesystem geht.

Wie groß der Druck schon heute ist, zeigen die Zuschüsse aus Bundesmitteln, die Jahr für Jahr in die Pensionsversicherung fließen. 2019<sup>2</sup> waren es in Summe € 7.745 Mio. oder 2,1% des BIP (Bruttoinlandsprodukt) bzw. 9,86% des Bundesbudgets! Der Härtestest beginnt spätestens dann, wenn die geburtenstarken Jahrgänge („Babyboomer“) in Pension gehen. Ab Ende 2020 wird es soweit sein. Ohne grundlegende Reform droht Ungemach. How Dare You?



Quelle: ECO Austria auf Basis Statistik Austria, HV SV (die blauen Linien zeigen 65 Jahre und das tatsächliche Pensionsantrittsalter 2018 an)

### Unser Pensionssystem ist nicht schlecht, aber...

Das Problem ist nicht neu, das Misstrauen der Bevölkerung auch nicht. So ziemlich alle Sozialminister der vergangenen Jahrzehnte wurden nicht müde zu betonen, dass die Pensionen sicher wären. Etliche Regierungen haben Reformen, besser ‚Reförmchen‘ auf den Weg gebracht oder auch abseits großer Öffentlichkeit einige Veränderungen durchgeführt. Derart unauffällig gestaltet, dass bei Reformbeschluss so gut wie keine Wirkung erzielt wurde, die Diskussion daher ausblieb, dafür die Auswirkungen teils in die weite Zukunft gerückt wurden. Und da stehen wir jetzt. Kaum jemand hat bemerkt, dass bspw. die Zeiträume für die Bemessungsgrundlage zur Ermittlung der Pensionshöhe seit 1978 vom ‚letzten Jahr‘, 1990 auf die ‚besten 15 Jahre‘ und seit 2003 stufenweise auf ‚die besten 40 Jahre‘ angehoben werden. Heute werden 32 Jahre herangezogen, wenn Sie erst 2028 oder später in Pension gehen werden, wird der Durchrechnungszeitraum auf 40 Jahre oder ein ganzes Arbeitsleben ausgedehnt. Und wenn Sie eine, vielleicht auch mehrere Ausbildung(en) absolviert haben, erreichen Sie die 40 Jahre möglicherweise gar nicht...

Das grundlegende Problem des Umlagesystems wurde damit allerdings nicht behoben. Der demografische Wandel arbeitet langsam, dafür unerbittlich. Hinzu kommt, dass die staatliche Pensionsversicherung gerne für großzügige Geschenke vor Wahlen missbraucht wird. Um das hier klar zu stellen: Ich wünsche jedem Pensionisten eine möglichst hohe Pension und vielfach ist die aktuelle Höhe der Pensionen erschreckend niedrig (siehe auch Ende des Artikels)! Doch die großzügigen Geschenke an stimmenstarke Wählergruppen, ohne auch nur im Geringsten gleichzeitig für Entlastung zu sorgen, belasten ein an sich schon leidendes System nur noch zusätzlich. Am Ende müssen wieder die Jungen dafür bezahlen.

Das österreichische Pensionssystem ist deswegen nicht schlecht. Sie, geehrte Leser, sollten nur wissen, wozu es in erster Linie dient: die Existenz zu sichern, nicht den Wohlstand! Je mehr Einkommen (und später – siehe Ausbildung) Sie über Ihr Leben erzielen, umso kleiner wird Ihre sogenannte ‚Nettoersatzrate‘ sein, d.h. Ihr Pensionseinkommen im Vergleich zum Activeinkommen. Anders ausgedrückt: Umso höher Ihr Einkommen, desto höher Ihre Pensionslücke!

### Wir müssen aufhören, nur zu reden – etwas tun!

Dass die Pensionen sicher sind, glaubt heute kaum noch jemand. Aber was kann die Politik, was kann jeder Einzelne von uns tun? Sich damit abzufinden, dass Altersarmut in Zukunft zu einem weit verbreiteten Phänomen wird, ist wohl keine Option! Ein Generationenkonflikt mit unschönen Ausprägungen wäre die Folge. Die ältere Generation ist daher mit in der Pflicht.

Die gute Nachricht ist, dass es durchaus Möglichkeiten gibt, eine Zuspitzung der Situation zu vermeiden. Wahrscheinlich hätten die folgenden drei Bereiche den größten Hebel:

- Gute (finanzielle) Ausbildung,
- moderne Infrastruktur und
- sinnvolle private Vorsorge.

### (Finanzielle) Ausbildung schützt vor Abhängigkeit

Beginnen wir bei guter Aus- und Weiterbildung. Eine solche erhöht die Chancen, einen spannenden, sinnerfüllenden und ordentlich bezahlten Beruf zu ergreifen. Dies erweitert wiederum die Möglichkeiten, privat für das Alter vorzusorgen, über die Jahre Vermögen aufzubauen und die Abhängigkeit von der staatlichen Pension zu verringern. Wer gut verdient, kann auch mehr sparen. Gleichzeitig gilt es, v.a. die finanzielle Bildung in den Schulen auszubauen. Das Wissen über Finanzen und Wirtschaft fristet ein Schattendasein im Lehrplan, ist meist in wenigen Stunden abgehandelt. Die Folge ist, dass die Österreicher kaum Bescheid wissen über Zins, Zinseszins, Inflation, Dividende und viele andere Themen, die unser finanzielles Leben entscheidend beeinflussen.

Wer weiß, wie wichtig das eigene Einkommen ist, der kann auch den Wert einer Berufsunfähigkeitsversicherung einschätzen. Wer weiß, wie der Zinseszinsseffekt funktioniert, kann ermessen, wie hilfreich es ist, frühzeitig mit der Vorsorge zu beginnen. Wer weiß, was die Notenbankpolitik bewirkt und wie wichtig Altersvorsorge ist, der würde sich wohl lieber an guten Unternehmen beteiligen, statt sein Geld einer Bank zu leihen, nur weil die für Neukunden 0,2 Prozentpunkte mehr Zinsen auf dem Sparkonto bietet; wenn auch nur für ein Jahr...

Als Geldlehrer an einer AHS versuche ich das Problem zu lindern, doch erreiche ich damit nur eine begrenzte Anzahl an Schülern. Die Pläne der aktuellen Bundesregierung zur Stärkung der ‚Financial Literacy‘, also der Finanzbildung, sind begrüßenswert, doch wer soll die Jugendlichen unter-

richten? Lehrer bzw. Professoren der Mathematik, der Geographie und Wirtschaftskunde? Und woher bekommen die ihre Ausbildung? Wer bildet aus? Was brauchen die Schüler? Wir dürfen gespannt sein.

### Nullzinsen sind gut für Schuldner, schlecht für Sparer

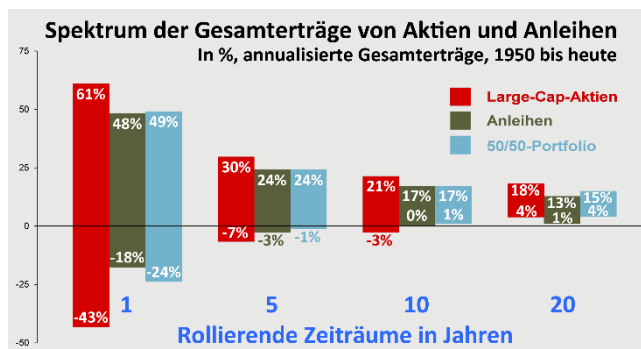
Die von der EZB verordneten Null- oder Negativzinsen sollten den Finanzministern der EU dabei helfen, ihre Haushalte zu sanieren und, wenn das erledigt ist, zu investieren. Infrastruktur ist ein weiterer wichtiger Baustein für die Zukunftsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Meine Kinder beschwerten sich regelmäßig über die ‚lahme Internetverbindung‘. Ich selbst brauche das Internet auch unterwegs bei Kunden und da muss ich leider gestehen, dass die Verbindung längst nicht überall ‚prickelnd‘ ist. Wie kann das sein? In einem der reichsten Industriestaaten der Erde. Wie kann es sein, dass die Technologie für die nächste Mobilfunkgeneration ‚5G‘ offenbar überwiegend in der Hand chinesischer Unternehmen ist? Dabei ist die Digitalisierung nur eine Facette von Infrastruktur. Wie sieht es denn mit den ‚klassischen‘ Investitionen aus: tut Österreich genug für Straßen und Schienen, für Schulen und Universitäten, um auch in Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben? Über den Ausbau des öffentlichen Verkehrs wird aktuell ja viel geredet, da dürfte sich (endlich) etwas tun.

Doch was hat das alles mit Finanzen zu tun? Die aktuell niedrigen Zinsen schaffen genügend Spielraum für die schon lange versprochene Entlastung der Bürger, für Investitionen in Bildung, Infrastruktur, Klimaschutz und damit Generationengerechtigkeit. Die Republik Österreich bezahlt derzeit fast gar nichts für ihre Schulden, bei Aufstockung von bestehenden Anleihen (solche, die noch Kupons aufweisen) werden sogar kurzfristig Gewinne eingefahren. Bilanztricks nennt man das in der Privatwirtschaft, zu Lasten der Jungen im Staat. Denn was passiert mit den seit Jahren steigenden Steuereinnahmen und weggefallenen Zinskosten? Wo sind sie, die Nachfrage schaffenden, bahnbrechenden öffentlichen Investitionen in die Zukunft? Jetzt wäre die Zeit zu investieren. Wenn nicht jetzt, wann dann? Zum Wohle Österreichs, vielleicht sogar zum Wohle der Europäischen Union.

### Ohne Zinsen wird es für die Jungen doppelt schwer...

Den Jungen werden nicht nur Investitionen vorenthalten, sie leiden auch massiv unter dem Niedrigzins. Während ihre Eltern und Großeltern noch bequem (und ohne Risiko) den Banksparplan oder die klassische Lebensversicherung besparen konnten, weil diese früher noch Erträge abgeworfen haben, brauchen die Kinder und Enkelkinder heute dringend Alternativen. Auf dem Taggeldkonto gibt es nicht mehr als Kaufkraftverlust, diesen dafür sicher! Nur sehr langsam, ja viel zu langsam, steigt das Interesse der Österreicher an Alternativen zum Sparbuch. Dort parken wir rd. € 260 Mrd. ohne Zinsen und damit auch ohne Zinseszinsen und verlieren damit bei rd. 1,7% Inflation<sup>3</sup> Jahr für Jahr rd. € 4,5 Mrd. an Kaufkraft! Und das Sparbuch ist nach wie vor mit Abstand das beliebteste ‚Anlageprodukt‘. Es gibt sie, die Alternativen, doch sind sie (noch) ziemlich unbeliebt: Aktien. Sie

sind, anders als festverzinsliche Anlagen, noch nicht zu teuer, denn 30 Jahre fallende Zinsen haben zu einem regelrechten Anleiheboom geführt, dessen Ausmaß wir wohl noch gar nicht richtig abschätzen können. Und Aktien werfen, anders als Anleihen, noch laufende Erträge ab. Warum also nicht aus Zinseszinsen eine Dividendendividende machen? Die Zeit ist dabei der größte Freund des Aktionärs. Sie relativiert zwischenzeitliche Kursschwankungen, ja sogar Crashes. Und genau die sind der Grund, warum die meisten Österreicher Investitionen in Aktien oder Aktienfonds meiden. Wenn die junge Generation etwas hat, das ihre Eltern und Großeltern nicht haben, dann ist es Zeit. Diese Zeit könnte den jungen Menschen die Möglichkeit bieten, ihre Pensionen tatsächlich sicherer zu machen...



Quelle: Strategas/Ibbotson, J.P. Morgan Asset Management (Guide to the Markets 01/2020 – Datenstand 31.12.2019); rz

### ... aber nicht unmöglich!

Machen wir also aus Sparern Anleger. Machen wir aus Gläubigern Eigentümer. Und aus Schuldnern – jedenfalls keine Schuldner mehr! ‚Konsumgetrieben und pleite‘ titelte ‚Der Standard‘ erst im Jänner 2020<sup>4</sup> und beschrieb die erschreckend hohe Schuldenquote junger Menschen. Nullzinsen, Werbung, Influencer, Social Media, mangelndes Finanzwissen und wenig Interesse an Finanzen hinterlassen ihre Spuren. Doch zurück zum Thema: Aktien wären nicht die schlechteste Strategie gegen Altersarmut! Mit ‚wir‘ meine ich übrigens nicht nur mich alleine oder die zepcon GmbH. Ich meine auch Sie, liebe Leser und Anleger: Werben auch Sie für Alternativen zum Sparbuch, für Investments. Werben Sie zumindest dafür, sich intensiver mit dem Thema Geldanlage auseinanderzusetzen. Bei Ihren Kindern, Verwandten, Freunden, Bekannten und Arbeitskollegen.

### Mit ein wenig Rückenwind der Politik...

Ich meine auch die Politik und muss ausnahmsweise auch einmal Lob aussprechen. Anders als viele andere Regierungen in Europa, hat die aktuelle österreichische Regierung erkannt, wie wichtig private Altersvorsorge für junge Menschen ist. Sie hat auch erkannt, dass die Einführung einer Finanztransaktionssteuer, wie sie derzeit in der EU angedacht ist, kontraproduktiv ist und lehnt deren Einführung ab. Eine solche war unmittelbar nach der Finanzkrise zur Regulierung ausufernder Spekulationen angedacht, um das Finanzsystem stabiler zu machen. Diese Steuer (tobin tax) hätte mit geringsten Steuersätzen (z.B. 0,1%) auf jede Transaktion vor allem Derivate- und Hochfrequenzhändler

belastet, so die High Frequency Trades vermindert und nebenbei auch die Steuereinnahmen erhöht. Was allerdings davon übrig blieb, nämlich nur mehr Private zu besteuern, verschont die Zocker und bestraft die Vorsorgesparer, was deren Weg zu einer auskömmlichen Zusatzpension noch weiter erschwert. Hochachtung: diese Steuer dürfte den Österreichern also erspart bleiben. Ganz im Gegenteil: Im Regierungsprogramm ist sogar die Rede davon, die betriebliche Altersvorsorge zu stärken und – hört, hört! – die Kapitalertragsteuer (KESt) für nachhaltige Investments generell und für die private Vorsorge nach einer bestimmten Behaltfrist zu streichen. Kompliment! Nach Jahrzehnten schlechter Nachrede für Investments ist dies ein wirklich gutes Zeichen!

### **...lässt sich auch von Großem träumen!**

Wäre es vermessen, auch noch von etwas Größerem zu träumen? Von einem Pensionsfonds zum Beispiel, ohne Ideologie, ohne Parteipolitik. Ist ja nur eine Idee, aber eine schöne, wie ich finde: Österreich könnte heute zweckgebunden Schulden machen und einen Fonds für alle einrichten. Breit gestreut, weltweit veranlagt, mit einem Fokus auf erstklassige Aktien. Die Republik würde bei Minuszinsen sogar bezahlt werden dafür und jede Österreicherin, jeder Österreicher würde nach 25 Jahren die Erträge ausbezahlt bekommen, bspw. als zusätzliche Rente. Dann wären v.a. auch jene im Vorteil, deren Einkünfte nicht ausreichen, um regelmäßig etwas für das Alter beiseite zu legen...

Man wird ja wohl noch träumen dürfen. Oder sich zumindest ein Beispiel nehmen an anderen Staaten.

Fragen Sie einmal Greta. Der Ruhestand ist für sie und die jungen Schweden oder Norweger kein Thema, zumindest finanziell nicht!

Inspiziert von „Was wenn...“ Flossbach von Storch POSITION 01/2020

<sup>XY</sup> Aus Gründen der Lesbarkeit habe ich darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Soweit personenbezogene Bezeichnungen nur in männlicher Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Männer und Frauen in gleicher Weise.

<sup>1</sup> OECD (2019), Pensions at a Glance 2019: OECD and G20 Indicators, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/b6d3dcfc-en>.

<sup>2</sup> inkl. Ausgleichszulagen. Handbuch der österreichischen Sozialversicherung 2019. <https://www.sozialversicherung.at/cdscontent/load?contentid=10008.684087&version=1576160216>

<sup>3</sup> Rendite 0,08% p.a. abzgl. KESt abzgl. Inflationsrate 10J (Quelle Statistik Austria)

<sup>4</sup> <https://www.derstandard.at/story/2000113670187/konsumgetrieben-und-pleite-juengere-koennen-kredite-immer-oefter-nicht-zurueckzahlen>

### **Über den Autor:**



Robert Zepnik ist Betriebswirt und geschäftsführender Gesellschafter der zepcon GmbH, Seit 2007 ist er mit Freude als Unternehmens-, Vermögens- und Versicherungsberater tätig. Seine Beratungsschwerpunkte liegen auf Vorsorge und (nachhaltigen) Investments. Er ist allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für betriebliches Vorsorgewesen, ÖGUT-zertifizierter Berater für nachhaltige Geldanlagen sowie Geldlehrer bei Geldlehrer e.V.

[www.zepcon.at](http://www.zepcon.at)

[www.facebook.com/zepnik](https://www.facebook.com/zepnik)